



Riegger, Manfred/Heil, Stefan (Hg.): *Habitusbildung durch professionelle Simulation. Konzept – Diskurs – Praxis. Für Religionspädagogik und Katechetik*, Würzburg (Echter) 2018 [272 S., ISBN 978-3-429-04453-4]

Der von Manfred Riegger und Stefan Heil herausgegebene Band bildet in gewisser Weise die Fortsetzung des 2017 ebenfalls von ihnen vorgelegten Buches „Der religionspädagogische Habitus“. Dort hatten sie ihr auf die Berufsfelder religiöser Erziehung und Bildung bezogenes Habituskonzept und dessen Professionalisierung grundsätzlich erläutert und zur Diskussion gestellt. Die vorliegende Veröffentlichung konkretisiert dieses alles mit dem Konzept der professionellen Simulation und fasst zugleich die Impulse und Ergebnisse einer darauf bezogenen Fachtagung an der Ludwigs-Maximilians-Universität München im Jahre 2016 in Buchform zusammen und ergänzt diese. Der Sammelband ist thematisch anhand von sechs Struktureinheiten gegliedert: konzeptuell, diskursiv, lehrerinnen- und lehrerbildend, katechetisch, elementarpädagogisch sowie resümierend.

Unter der Rubrik „konzeptuell“ erinnert zunächst Stefan Heil an die Zusammenhänge, in denen die dargelegte religionspädagogische Habituskonzeption ihren Ursprung und ihren theoretischen Ort hat, und begründet die „professionelle Simulation“ als „ein innovatives Konzept“ (20) für die Religionslehrer/-innenbildung. Manfred Riegger entwickelt im Anschluss daran auf der Basis eines multiperspektivisch reflektierten Simulationsbegriffs als einer „Als-ob'-Handlung“ (23) Dimensionen von Simulationen, die einen fachdidaktisch begründeten Bogen von Inszenierungsformen über zugeordnete Medien, Partizipations- und Reflexionsformen zur Entwicklung eines Simulationsmodells und dessen Handlungsfeldbezug schlagen.

Der folgende Abschnitt „diskursiv“ des Bandes legt den Schwerpunkt auf die theoretische Auseinandersetzung mit dem vorgelegten Simulationskonzept. Manfred Negele nähert sich dieser Fragestellung über das Thema „Maske“ (49) und entdeckt dabei, dass die „Masken, die wir im Alltag tragen, [...] eine erstaunliche Beziehung zu

dem, was wir unter Simulation verstehen“, zeigen (49). Unter Rückgriff auf den von Robert Musil geprägten Begriff eines „Möglichkeitssinns“ (72), der Räume des Seinkönnens erschließt, geht Georg Langenhorst die Frage der Simulation für eine pädagogische Habitusbildung an. Er fokussiert dies auf die Möglichkeiten, die literarisches Lernen dafür bietet (vgl. 75f.) und spricht sich nachhaltig für eine „Förderung literarischer Imagination“ im Rahmen der pädagogischen Habitusentwicklung angehender Lehrkräfte für den Religionsunterricht aus. Wenn es im interreligiösen Kontext um mehr gehen soll als um ein Lernen „über“ andere Religionen, so seien „Formen punktueller Partizipation“ (76) nötig, die eben auch durch eine „literarisch imaginierte, dadurch ‚simulierte‘“ (76) Annäherung an die Innenseite fremder Religion(en) gelingen kann. Hans Mendl (89–116) fragt in seinem Text zunächst kritisch nach dem Stellenwert und der Bedeutung von Praxis im Lehramtsstudium. Dabei macht er deutlich, dass es beim universitären Studium, „anders als im Referendariat, (noch) nicht um die unmittelbare Perfektionierung des eigenen didaktischen Handelns, sondern um ein Kennenlernen von ‚Handlungsmustern, die analog in der schulischen Praxis eine Rolle spielen‘ (Ziebertz)“ (93), geht. Von dieser Grundlage her betrachtet er die Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer performativen Annäherung an die Praxis von Religion(en) kritisch. Er empfiehlt zur Entwicklung eines professionellen Habitus insbesondere die Durchführung von Methodensimulationen im pädagogischen Hochschulstudium, denn wenn „Studierende Methoden am eigenen Leib erproben, können sie sich der Chancen und Grenzen bei der Erschließung von Sinnzusammenhängen durch den entsprechenden methodischen Zuschnitt vergewissern [...]“ (105f.).

Einen großen Raum des Bandes nehmen beispiel- und praxisorientierte Beiträge ein, die die theoretische Grundierung professioneller Simulation auf unterschiedliche religionspädagogische Felder hin ausleuchten. Zunächst versammelt der Gliederungspunkt „lehrerinnen- und lehrerbildend“ Konkretisierungen für eine professionelle Habitusbildung im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Phasen der Lehrendenbildung. Eingeleitet wird dies durch einen Werkstattbericht von Ursula Busley und Annette Webersberger, der wesentliche Konstanten hochschul- und seminardidaktisch aktueller Lernsettings zusammenfasst und unter der Perspektive von ‚Simulation‘ durchdringt: das Verlassen der Referierenden- und Rezipierendenrolle der Studierenden im Seminar hin zu einer gestaltenden Rolle im Sinne von Arrangeuren von Lerneinheiten. Dabei übernehmen sie die Aufgaben, die in der Vergangenheit meist ausschließlich von den Dozierenden gestaltet wurden. Im Rahmen solcher Simulationen lassen sich dann auch sogenannte „schwierige“ unterrichtliche Situationen intensiv bearbeiten (125ff.) Für einen Perspektivwechsel sorgt der Beitrag von Katrin Volk und Winnie-Lotta Weghaus,

die aus der Studierendenperspektive ihre Erfahrungen mit Simulationen in universitären Lehrveranstaltungen erläutern und als insgesamt positiv bewerten. Eine sehr konkrete unterrichtliche Situation zum Thema Beten, die an einem Seminartag in der zweiten Ausbildungsphase simuliert wurde, nimmt Joachim Sailer mit seinem Beitrag in den Blick. Dabei wird anhand des Einsatzes der Abbildung eines Freskos aus dem 15. Jahrhundert, das einen reichen und einen armen Beter darstellt, das Bild als unterrichtliches Medium der Simulation erprobt. Die Chancen eines solchen Vorgehens werden dabei deutlich: „Das Bild simuliert eine potentielle Gebetssituation und ermöglicht einen affektiven Zugang zum Gebet.“ (153) Das häufig von Lehrkräften in Ausbildung und Beruf thematisierte Problem des Umgangs mit sog. Unterrichtsstörungen nimmt Eva Riegger-Kuhn auf. Sie hat es gemeinsam mit einer Seminargruppe der zweiten Ausbildungsphase im Rahmen einer professionellen Simulation unter Bezugnahme auf das von Manfred Riegger 2017 entwickelte Seminarmodul zur professionellen Simulation bearbeitet. Eine erhellende Außenperspektive bringt der Beitrag von Giuseppe Tacconi ein, der Erfahrungen aus Italien zur Entwicklung eines professionellen Lehrendenhabitus aufzeigt; und dies angesichts einer derzeit unter den italienischen Lehrenden verbreiteten Verunsicherung hinsichtlich ihres professionellen Habitus. Die Erforschung des Einsatzes von Simulationen in der italienischen Lehrer/-innenbildung ist Tacconi zufolge zwar noch gering, doch sieht er darin ein vielversprechendes Szenario.

Zwei Beiträge geben unter dem Stichwort „katechetisch“ Einblicke in die außerschulische religiöse Bildungsarbeit. Manfred Riegger erläutert am Beispiel der Erstkommunionvorbereitung sein Modell professioneller Simulation, wobei er mehr oder weniger deutlich von einer direkten Verbindung des schulischen Religionsunterrichts und der gemeindlichen Sakramentenkatechese ausgeht (202), die heute nicht mehr überall gegeben ist. Ziel einer retrospektiven Sicht auf die erlebte eigene Kommunion der Kinder ist es dabei, Schlüsse für eine Verbesserung der Praxis zu ziehen. Einen Einblick in die Möglichkeiten der Simulation bei der Firmkatechese gibt Stephan Häutle. Angeregt durch das sozialpädagogische Rollenspiel und die Kirchenpädagogik entwirft er ein Konzept, das die Firmvorbereitung konsequent in den Kirchenraum verlegt. Dort führt er liturgische Simulationen mit den Jugendlichen durch, die alle Sinne erreichen (beispielsweise beim Übergießen der bereits Getauften mit Taufwasser). Als Fazit zieht er: „Firmvorbereitung so gestaltet, erlebe ich, wirkt nachhaltig und tiefenschichtig.“ (223) Anna-Maria Grimm bietet mit dem einzigen Beitrag unter dem Gliederungspunkt „elementarpädagogisch“ einen Einblick in die Möglichkeiten professioneller Simulation in der Frühpädagogik und stellt dies in einen instruktiven Zusammenhang mit der

Biografiearbeit bei der Berufsfindung und mit der domänenspezifischen Habitusentwicklung.

Unter „resümierend“ bündelt Manfred Riegger abschließend die Ergebnisse der Fachtagung von 2016 sowie die Einsichten des Sammelbandes und eröffnet den Blick auf weitere Forschungsfelder.

Insgesamt gesehen bietet der Sammelband einen profunden Einblick in den Stand der Diskussion zur Frage der Habitusbildung durch professionelle Simulation in unterschiedlichen religionspädagogischen Handlungsfeldern und dürfte weitere Forschungen anregen. Hier wäre beispielsweise an Bezüge zur kasuistischen Lehrer/-innenbildung zu denken, wie sie derzeit an mehreren akademischen Standorten (u.a. Hannover und Halle/Saale) erprobt und wissenschaftlich begleitet wird.

*Harald Schwillus*